

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1933

5 (6.1.1933)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage
Bezugspreis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger und unsere Aus-
träger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.60
Der Bezugspreis ist im Voraus
zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Liefer-
ung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/28 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluss Nr. 465
Postfach-Konto
Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Begr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 33 mm breite
Millimeter-Zeile 6 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 20 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und
Zertitel ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifrester
Rabatt der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Rech-
nungsdatum oder bei gerichtlicher
Betreibung erlischt.
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen
müssen am Tage vorher auf-
gegeben werden.

Bank-Konto
Vereinsbank Sinsheim
e. G. m. b. H.

Nr. 5.

Freitag, den 6. Januar 1933.

94. Jahrgang

Das Sofortprogramm kann in Kraft treten.

Berlin, 6. Januar. Der Ausschuss des Reichskabinetts hat gestern nachmittag die Grundzüge für das neue Arbeitsbeschaffungsprogramm festgelegt, so daß das Programm nunmehr umgehend in die Tat umgesetzt werden kann. Im Anschluß an die Sitzung empfing der Reichskommissar für die Arbeitsbeschaffung, Dr. Grefe, einen Vertreter der F. U. zu einer Unterredung, in der er sich eingehend über die nunmehr beschlossenen Maßnahmen äußerte. Danach können Träger der Arbeit nur Reich, Länder, Gemeinden, Gemeindevorstände, sonstige Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie gemischtwirtschaftliche Unternehmungen sein. Diesen kann auf ihren Antrag von der „Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten“ (DGA) oder der „Rentenbankkreditanstalt“ (RKA) ein Darlehen gewährt werden. Die Arbeiten müssen volkswirtschaftlich wertvoll sein, den Arbeitsmarkt entlasten und möglichst im Laufe des Jahres 1933 beendet werden. Sie sollen sich vorwiegend auf die Instandsetzung, Verbesserung und Vervollständigung vorhandener Anlagen, aber auch auf die Förderung der Bodenkultur erstrecken und die durch den Kapitalaufwand entstehenden Zusatzlasten rechtfertigen. Auch die Unterhaltung so gewonnener neuer Anlagen muß sichergestellt sein.
Die Vergabe der Arbeiten an Unternehmer ist der Ausführung in eigener Regie grundsätzlich vorzuziehen. Die Arbeiten sollen möglichst nicht freihändig vergeben, sondern ausgeschrieben werden. Mittlere und kleinere Betriebe sind ausreichend zu berücksichtigen, wobei erforderlichenfalls mehrere Unternehmer zusammengefaßt werden können. Generalunternehmer sind unzulässig auszuscheiden. Solange noch an Unternehmer Steuerzuschüsse für Arbeitsbeschaffung von Arbeitnehmern zugeteilt werden, ist diese Zuteilung bei der Preisgestaltung zu berücksichtigen. Dadurch soll verhindert werden, daß Unternehmungen, die obnein durch Aufträge der öffentlichen Hand wieder mehr Beschäftigung bekommen, noch eine besondere Vergünstigung erhalten. Alle Arbeiten sollen möglichst durch menschliche Arbeitskraft unter Ausschüttung maschineller Arbeitsleistungen und unter Verwendung innerer Baustoffe ausgeführt werden. Durch diese Anordnung wird erreicht, daß vor allem langfristige Erwerbslose, also besonders Kinderreiche und Familienernährer, bevorzugt werden und die sogenannten „Mittel- und Untermittelklassen“ in der Produktion innerhalb dieses Programms wieder in den Produktionsprozess eingegliedert werden. Diese Regelung ist sowohl aus sozialpolitischen Gründen wie mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage der Gemeinden notwendig. Die Einstellungen erfolgen unter den Bedingungen des freien Arbeitsmarktes. Die Arbeitszeit soll 40 Stunden wöchentlich nicht überschreiten. Dem Charakter dieser Arbeitsbeschaffung entsprechend, die ja Soziallagen von unten her aufgebaut werden soll, kann eine Kontingentierung der Arbeiten von oben her natürlich nicht erfolgen. Aber es wird dafür gesorgt werden, daß nicht etwa innerhalb eines Bezirks oder Erwerbszweigs ein Mangel an Arbeitskräften entsteht.

Ueber die Einzelheiten der Finanzierung

äußerte der Reichskommissar seine Befriedigung darüber, daß über dieses zunächst in Angriff zu nehmende Programm der Arbeitsbeschaffung volle Einigung mit den beteiligten Kreisen sowie mit der Reichsbank erzielt werden konnte. Die Darlehensbedingungen sind danach folgende: Die Laufzeit soll der voraussichtlichen Lebensdauer der Arbeiten angepaßt werden, jedoch 25 Jahre im allgemeinen nicht überschreiten. Die Laufzeit beginnt, um den Darlehensnehmer eine gewisse Atempause einzuräumen, erst am 1. Juli 1935. Im Ausnahmefall kann der Beginn der Laufzeit um ein weiteres Jahr hinausgeschoben werden. Die Zahlungen sind von den Darlehensnehmern in gleichen Halbjahresraten nachträglich zu leisten. Bei einer Tilgungszeit von zwanzig Jahren sind 6 v. H. des ursprünglichen Darlehensbetrages

jährlich als Rente zu zahlen. Bei längerer oder kürzerer Tilgungszeit tritt eine entsprechende Verminderung bzw. Erhöhung der Rente ein. Sehr wesentlich für die öffentlich-rechtlichen Körperschaften ist die Bestimmung, daß alle übrigen Lasten aus der Darlehensgewährung vom Reich getragen werden. Für Anlagen, die Nutzungen in wirtschaftlich angemessener Höhe ermöglichen, wie z. B. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, gilt die Regelung, daß der Darlehensnehmer die Zins- und Tilgungslasten selbst zu tragen hat. Dies gilt also besonders für die gemischtwirtschaftlichen Unternehmungen. In Ausnahmefällen ist eine andere Regelung des Zinsendienstes aber auch hier möglich. Die Laufzeit des Darlehens beginnt für diese Art Unternehmungen mit Fertigstellung der Anlage spätestens am 1. April 1934. Bis zu diesem Zeitpunkt kann das Reich die Kosten der Finanzierung übernehmen. Die Darlehen sind, soweit erforderlich, in geeigneter Weise sicherzustellen.
Das Antragsverfahren ist so geregelt, daß die Darlehensanträge allgemein an den Reichskommissar zu richten sind, und zwar vom Reich, den Ländern und der Reichsbank an den Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung selbst selbst. Im übrigen an die unabhängige oberste Landesbehörde oder die von ihr im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung bestimmten Behörden unter gleichzeitiger Übersendung einer Abschrift an den Präsidenten des Landesarbeitsamtes.
Auf die Frage, ob bei der Darlehensgewährung die Finanzbehörde eingeschaltet werden sollte und ob eine Aufrechnungsmöglichkeit etwaiger bestehender Steuerzuschüsse gegeben wird, wie dies verschiedentlich in der Presse behauptet wird, erklärt der Reichskommissar, daß eine solche Aufrechnung gegen Steuerzuschüsse keineswegs in Frage komme.
Auf die Frage, was dieses Programm

im wirtschaftlichen Gesamtrahmen

gedacht sei, betonte der Reichskommissar, daß es sich hier um ein Sofortprogramm handele, also nur um den ersten Schritt zu dem ausgesprochenen Zweck, die öffentlichen Körperschaften, die ja immer schon im hohen Maße Auftraggeber der Privatwirtschaft gewesen seien, wieder stärker in den produktiven Arbeitsprozess einzuschalten. Der die Vergabe öffentlicher Aufträge grundsätzlich vermeint, geht von unzutreffenden Voraussetzungen aus; denn es hat zu jeder Zeit wirtschaftlich unbedingt notwendige Arbeiten gegeben, die entweder ausschließlich oder zum größten Teil nur von der öffentlichen Hand finanziert worden sind. Das betrifft vor allem Straßen- und Brückenbauten, Flußregulierungen und Landesfunkanlagen, die zwar keine sofortige privatwirtschaftliche Rente abwerfen, auf die jedoch eine moderne Wirtschaft nicht verzichten kann. Da diese Arbeiten zum Teil nicht durch Regiebetriebe ausgeführt werden können, sondern der Privatwirtschaft zur Durchführung übergeben wurden, waren große Teile der Privatwirtschaft immer schon auf derartige Aufträge geradezu angewiesen. Man denke nur an die zahlreichen mittleren und kleineren Unternehmungen im Tiefbau- und Bergbau. Heute sind sie deshalb zum großen Teil zum Erliegen gekommen, weil infolge der Notlage der öffentlichen Kassen die Sachausgaben der öffentlichen Hand auf ein Mindestmaß herabgedrückt worden sind. Bei diesen großen Arbeitsgebieten handelt es sich also jetzt zunächst darum, die regulären Sachausgaben der öffentlichen Hand wiederherzustellen, um die deutsche Volkswirtschaft vor weiteren schweren Verlusten infolge der allgemeinen Arbeitslosigkeit zu schützen.
Großen Wert, so erklärte der Reichskommissar dem Vertreter der F. U. anschließend, lege ich auf die beschleunigte Durchführung des Sofortprogramms. Nach der Festlegung der Richtlinien wird sofort mit den praktischen Arbeiten begonnen werden. Mit der Genehmigung des ersten Projekts ist bereits in den nächsten Wochen zu rechnen.

Die Besprechung Hitler - Papen.

Berlin, 6. Januar.

Während die offene Feldschlacht im Reichstag bis zum 24. Januar hinausgeschoben worden ist, hat ein eifriges Gespräch hinter den Kulissen eingeleitet. Das zeigen die Unterredungen, die in den letzten Tagen von führenden Persönlichkeiten miteinander geführt worden sind und noch geführt werden dürften. Eine besondere Sensation stellt dabei die Kölner Zusammenkunft zwischen Hitler und Papen dar.

Daran, daß die Unterredung stattgefunden hat, ist kein Zweifel mehr möglich;

die Nationalsozialisten machen auch gar nicht den Versuch, diese Tatsache abzuleugnen, sondern geben die Begegnung, wenn auch in lakonischer Kürze ohne weiteres in der NSDAP bekannt. Allerdings muß festgestellt werden, daß die an die Begegnung geknüpften Kombinationen und Gerüchte wahrscheinlich alle über die Wirklichkeit weit hinausgehen. Die Angelegenheit ist vielleicht darum in ein besonderes Licht gerückt, weil die erste Nachricht über diese Zusammenkunft in der „Täglichen Rundschau“ erschienen ist, jenem Blatt, das dem jetzigen Reichskanzler von Schleicher sehr nahe steht und das wegen des scharfen Kampfes gegen den früheren Reichskanzler von Papen bekannt ist.

Ueber den Inhalt der zwischen Hitler und Papen geführten Unterredung dürfte vorläufig noch die Decke des Geheimnisses liegen bleiben. Man vermutet freilich, daß es sich darum gehandelt hat, daß Herr von Papen seine besonders guten Beziehungen zum Reichspräsidenten benützen solle, den Reichspräsidenten zu bewegen, Hitler doch noch das Kanzleramt zu übertragen; nach einer anderen Version

soll Hitler sich bereit erklärt haben, in ein neues Kabinett Papen einzutreten, wenn ihm das Reichswehrministerium übertragen würde.

Man nimmt ferner an, daß die Unterredung von Hitler ausging, der einen neuen Weg suchte, zur Macht zu gelangen. Der eine mögliche Weg, sich mit Schleicher und Straffer zu verständigen, ist Hitler scheinbar unannehmlich; der andere Weg, die Opposition solange fortzuführen, bis ihm der Reichspräsident die volle Macht überträgt, scheint ihm auch nicht mehr der richtige zu sein, weil dieser Weg nur über Neu-

wahlen möglich zu sein scheint und anstalt hinauf, weiterhinab führen könnte.

Also wird ein dritter Weg gesucht: Wiederherstellung der Herzburger Front!

Daß Hitler durch Vermittlung des Kölner Börsenvorstandes und Mitglieds des Herrenklubs, Baron von Schröder, zunächst Fühlung mit dem früher so hart bekämpften Herrn von Papen sucht, hat größte Verwunderung ausgelöst.

Ob es im Verlaufe der Aussprache zu einer Verständigung gekommen ist, darüber läßt sich jetzt noch nichts sagen. In gut unterrichteten Kreisen nimmt man allerdings an, daß Papen sich Zurückhaltung anerkennen hat, weniger aus persönlichen Gründen, als im Hinblick auf die bekannte Einstellung des Reichspräsidenten. In Kreisen der Regierung ist man nach wie vor überzeugt.

Daß Hitler früher oder später auf die Straffer-Schleicher-Front einzuweichen muß!

Man hege gar keinen Zweifel darüber, daß, solange eine Klärung nicht erfolgt ist, die NSDAP, das Kabinett Schleicher tolerieren würde. Eine neue Kanzlerkandidatur Hitlers könnte ja auch nur dann in Frage kommen, wenn die Regierung Schleicher akzeptiert ist. Daß diese Möglichkeit kurz bevorsteht, wird man aber nicht gerade behaupten können.

Eine parteiamtliche Ausladung der NSDAP.

München, 6. Jan. Die NSDAP schreibt: „Die Regierung von Schleicher befindet sich heute bereits mitten in einer Krise, die ihr Ende vielleicht noch vor dem 24. Januar, dem Tag des Reichstagszusammentritts herbeiführen kann. Es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß der Margarine-Erlaß das Kabinett schon heute stärker erschüttert, als es andere nach außen hin wichtiger erscheinende Fragen wie z. B. solche außenpolitischer Natur oder aus anderen aktuellem Gebieten sonst zu tun pflegen. Innerhalb des Kabinetts von Schleicher herrschen schon heute außerordentlich scharfe Gegensätze, die sich von Tag zu Tag mehr zuspitzen. Diese Gegensätze

dürften sich aber noch wesentlich verstärken, wenn am 11. Januar der Haushaltsausschuß und der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages zusammentreten. Daher ist es nicht ausgeschlossen, daß der Bund, der heute durch die Reichsregierung geht, während dieser Verhandlungen bereits zu einem endgültigen Spalt aufklaffen wird und die erwartete „Klärung der politischen Lage“ von der im Auktorenrat Staatssekretär Brand sprach, vielleicht in erstaunlich kurzer Zeit erfolgt sein wird.“

Warmbold zu dem deutsch-französischen Abkommen

Berlin, 6. Jan. Reichswirtschaftsminister Warmbold hat dem Vertreter der „Agence Economique et Financiere“ zu dem kürzlich abgeschlossenen deutsch-französischen Abkommen folgende Erklärung abgegeben:

In den letzten Tagen des neuen Jahres ist die staatliche Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich durch eine Reihe von Abkommen an die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse angepaßt worden. Mein französischer Kollege, Herr Handelsminister J. Durand, hat sich bereits mehrfach zum Abschluß dieses Wirtschaftsabkommens öffentlich geäußert. Wie er, so beehrte auch ich es, daß es in den zweifellos schwierigen Verhandlungen durch die verständige Haltung beider Teile gelungen ist, zu einem Ausgleich zu gelangen. Wie er, so bin auch ich der Meinung, daß die so gesandene Grundlage der Möglichkeit zu vertrauensvollem Zusammenarbeiten der beiden größten kontinental-europäischen Wirtschaftsmächte Deutschland und Frankreich bilden kann, ohne deren gemeinliche Arbeit die notwendige Neuordnung der europäischen Wirtschaftsbeziehungen zu stören.

Das polnische Butterkontingent tritt in Kraft

Berlin, 6. Januar. Der deutsche „Reichsanzeiger“ Nr. 4 vom 5. Januar bringt eine Ergänzung zur Verordnung über die Einfuhr von Waren vom 12. November 1932. Diese Ergänzung regelt das polnische Butterkontingent, das nunmehr ab 7. Januar in Kraft tritt. Es beträgt bekanntlich 1500 Tonnen des gesamten Kontingents von 55 000 Tonnen. Wie verlautet, gilt für dieses polnische Kontingent nicht der mit anderen Ländern vereinbarte Vorzugszoll von 75 v. H., sondern der reguläre autonome Zoll von 100 v. H. je Doppelpentner.

Anhalt fordert ein verfassungsänderndes Reichsgesetz

Desau, 6. Jan. Der anhaltische Ministerpräsident hat der Reichstagsfraktion der NSDAP, den Entwurf eines Ermächtigungsgesetzes angeleitet, wonach den Länderregierungen gestattet werden soll bei ihren Maßnahmen, die sie auf Grund der Reichsverordnung zur Sicherung der Haushalte von Ländern und Gemeinden treffen, von den Grundrechten der Reichsverfassung abzuweichen. Die NSDAP bezweckt damit, wie es heißt, im Gegensatz zu der Auffassung des Staatsgerichtshofes, auch die Gehälter der höheren Staats- und Gemeindebeamten entsprechend weiter zu kürzen, ohne daß die wohlverworbenen Rechte der Beamten verletzt werden könnten.

Sozialdemokratisches Volksbegehren zurückgezogen

Berlin, 6. Januar. Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 17. Dezember 1932, durch das die sozialpolitischen Maßnahmen der Notverordnung vom 4. September 1932 aufgehoben worden sind, ist der Antrag der Sozialdemokratischen Partei vom 12. September 1932 auf Zulassung eines Volksbegehrens mit dem Ziel der Aufhebung der sozialpolitischen Maßnahmen hinfällig geworden. Die Sozialdemokratische Partei wird daher, wie aus ihren Kreisen verlautet, den Antrag zurückziehen.

In wenigen Worten

Der sächsische Landtag wird sich am 12. Januar mit dem Antrag des Generalstaatsanwalts auf Aufhebung der Immunität des nationalsozialistischen Abg. Dr. Bennede befassen.

In Sevilla kam es zwischen einer Gruppe Kommunisten und einer Anzahl Syndikalistinnen zu einer lebhaften Schießerei, die sich bis in das Innere der Stadt forsetzte, bis schließlich durch das Eingreifen der Polizei die Ordnung wieder hergestellt wurde. Vier Personen wurden verwundet.

Der Bürgerkrieg in Honduras geht seinem Ende entgegen. Die Regierungstruppen haben die Streitkräfte der Aufständischen auf der ganzen Linie entscheidend geschlagen. Die drei aufständischen Generale haben mit ihren Truppen die Grenze von Nicaragua überschritten und sind dort entmachtet worden.

Der Sturm, der seit mehreren Tagen an der norwegischen Küste herrscht, hat am Mittwoch wieder große Verheerungen angerichtet. In der Gegend von Hangelund wuchs der Sturm zum Orkan. Schiffe, die vertaut im Hafen lagen, wurden losgerissen. In Romsdal wurden ganze Wälder vom Sturm niedergewälzt. Mehrere Städte und Dörfer sind ohne elektrischen Strom. Die Telefonleitungen sind unterbrochen. Alle Rettungstationen an der Küste sind Tag und Nacht in Alarmbereitschaft, da man Schiffsunfälle befürchtet.

Wie aus Hollywood gemeldet wird, haben sich die Paramount-Filmgesellschaft und Marlene Dietrich dahingehend geeinigt, daß die Paramount ihre Klage zurückzieht und Marlene Dietrich sofort mit den Arbeiten an einem neuen Film beginnt.

Militärische Neuorganisation an der französischen Ostgrenze.

Paris, 6. Jan. Die Befestigungen der französischen Ostgrenze werden mit dem 1. April eine große Reihe militärischer Neuorganisationen in den Garnisonen der östlichen Provinzen nach sich ziehen. Der Kriegsminister ist ermächtigt worden, alle ihm nützlich erscheinende Maßnahmen zu treffen, um die Sicherheit der Ostgrenze zu garantieren. — Man wird in erster Linie dazu übergehen, die Garnisonen der Ostprovinzen wesentlich zu verstärken, um die Einheiten zu erhalten, die ihre dauernden Stellungen im Festungsgürtel einnehmen müssen. Acht Infanterie-Regimenter sollen zukünftig auf sechs Bataillone verstärkt werden, während vier andere je vier Bataillone erhalten sollen. Die fahrbare Artillerie im Befestigungsgebiet soll je Regiment in Zukunft sechs bis sieben Batterien erhalten, während die Flugzeugabwehrartillerie sogar von sechs bis auf zwölf Batterien verstärkt werden soll. Außerdem wird eine ganze Reihe von Garnisonveränderungen vorgenommen. So werden die Jäger zu Fuß ihre Garnison in Schleifstadt verlassen, um nach Geradmer verlegt zu werden. Das 170. Infanterieregiment wird auf vier Bataillone verstärkt werden, von denen zwei in Remitmondt und zwei andere in Schleifstadt Garnison beziehen sollen. Das 23. Infanterieregiment wird ebenfalls auf vier Bataillone verstärkt werden, von denen zwei in Sagenau, eins in Weisenburg und eins in Müggig stationiert werden sollen. Das 158. Infanterieregiment in Straßburg wird von 3 auf 4 Bataillone verstärkt. Das 153. Infanterieregiment wird auf fünf Bataillone verstärkt, von denen vier in Wischville in der Nähe der Befestigungen und eins im Militärlager von Wisch garnisoniert werden sollen. Das 168. Infanterieregiment, das sich augenblicklich aus zwei Bataillonen zusammensetzt und in Diederhofen und Sengauon liegt, wird ebenfalls auf vier Bataillone verstärkt werden. Das 146. Infanterieregiment in Metz soll von drei auf sechs Bataillone verstärkt werden. Die neue Verteilung der Truppen würde der Schaffung von sogenannten Befestigungsregionen gleichkommen, von denen jede einzelne durch einen Divisionsgeneral kommandiert wird, der unter seinem Befehl Artillerie, Infanterie und Pioniere vereinigt.

Die „Atlantique“ vor der englischen Küste

London, 6. Jan. Die „Atlantique“ näherte sich am Donnerstagabend, von sechs Schleppern gezogen, langsam der englischen Küste. Man will versuchen, das Wrack nach Weymouth zu bringen. Die Taue konnten nur am Heck der „Atlantique“ befestigt werden, da das vordere Schiff noch teilweise in Brand steht. Die drei Schiffschleife und der Vordermast stehen noch. Die Schlagseite des Schiffes, das sich jetzt um beinahe 20 Grad geneigt hat, ist noch größer geworden. Die „Atlantique“ hat seit dem Augenblick, wo sie am Mittwoch morgen von der Besatzung verlassen worden war, eine Strecke von annähernd 100 Kilometern zurückgelegt, da sie von einem ziemlich starken Südweststurm vor sich hergetrieben wurde. Der Kapitän der „Atlantique“, Schoofs, befindet sich auf dem Wege von Cherbourg nach der englischen Küste, da er als erster das Wrack betreten will, wenn das Schiff eingeschleppt worden ist. Während des ganzen Tages waren hunderte von Menschen an der englischen Küste versammelt, um das grandiose Schauspiel des langsam vorübergleitenden immer noch von einer Rauchwolke eingehüllten Wracks zu betrachten. Mehrere Flugzeuge überflogen das Schiff in niedriger Höhe, um die Entwicklung des Feuers zu beobachten. Ein französisches Kanonenboot befand sich ständig in der Nähe. Es hatte die Mündungen der Torpedolancierrohre auf das Schiff gerichtet, um es notwendigenfalls zu versenken. Man befürchtet nämlich, daß die „Atlantique“ möglicherweise in der Bahn der Kanal-Schiffahrtslinien verfaulen und dadurch die Schifffahrt schwer behindern könnte.

Eine einsichtige belgische Stimme

Brüssel, 6. Januar. Der belgische Berliner Vertreter der „Independance belge“ schreibt zu der Ausweisung des Kaplans Gilles u. a.: Der Zeitpunkt für die Ausweisung sei sehr schlecht gewählt worden. Auch seien die Belästigungen und die Rechtfertigung dieses Schrittes wenig am Platze. Die hiesige Ausweisung im Erkennen geleist. Die für die Ausweisung angeführten Gründe seien tatsächlich ganz belanglos. Der Berichterstatter fragt, ob das belgische Auswärtige Amt der Ausweisung annehme oder ob diese vom belgischen

Sicherheitsdienst auf eigene Faust verfaßt worden sei. Die Zeitung fügt diesem Bericht ihres Berliner Vertreters hinzu, wenn tatsächlich ernsthafte Gründe für die Ausweisung vorgelegt hätten, so müßte die belgische Regierung die der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Deutschland macht von dem Recht des Zahlungsaufschubs an Amerika Gebrauch

Berlin, 6. Jan. Wie wir erfahren, hat Deutschland dem amerikanischen Schatzsekretär Mills mitteilen lassen, daß es von seinem Recht, die am 31. März fällige Zahlung an Mixed claims (sogenannte gemischte Schulden) und Besatzungskosten in Höhe von 33 Millionen RM. aufzuschieben, Gebrauch machen wolle.

Deutschland hat damit zum zweitenmal von dem Aufschubrecht, das in dem seinerzeit abgeschlossenen deutsch-amerikanischen Abkommen niedergelegt war, Gebrauch gemacht. Bei den Zahlungen handelt es sich um den Ertrag gewisser Schäden und um die Erstattung von Unkosten während der amerikanischen Besatzungszeit.

Präsident Coolidge †

Newyork, 6. Jan. Der 13. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Calvin Coolidge, ist gestern im Alter von 61 Jahren gestorben.

Coolidge war gestern früh wie üblich in sein Büro gegangen. Während des Vormittags feierte er jedoch in Bealestons seines Sekretärs nach Hause zurück, da er sich nicht wohl fühlte. Seine Gattin fand ihn dann, als sie von einem Spaziergang zurückkehrte, um 13.15 Uhr MZ, im Bett liegend tot auf. Hoover wurde von dem Todesfall sofort benachrichtigt.

Die Korridor-Distussion.

Paris, 4. Jan. Das Problem der Revisionen beunruhigt die Geister in Paris auf das höchste. Der „Matin“ erfährt, daß die französische Regierung deutschen Revisionenwünschen zunächst juristische Argumente entgegenhalten wolle. Sie werde darauf hinweisen, daß der Artikel 19 des Völkerbundespaktes, der die Revision unvollständiger Vertragsbestimmungen vorsieht, auf den Danziger Korridor nicht angewendet werden könne. Nach einem Gutachten Lardieus, des Verfassers des Versailler Vertrags sei der Artikel 19 so zu verstehen, daß die Revision eine notwendige Folge der Entwicklung sei. Niemand könne den Gang der Geschichte aufhalten, aber eine Revision könne nur eintreten in Verfolg einer tatsächlichen Veränderung oder eines zufälligen Wechsels in der ethnographischen Färbung eines Sektors der europäischen Karte.

Diese Voraussetzung sei für den Danziger Korridor nicht gegeben. Denn es sei Deutschland in den 150 Jahren seit der Teilung Polens nicht gelungen, den Danziger Korridor zu „kolonisieren“. Das polnische Volkselement sei im Gebiet des Korridors immer dem deutschen Volkselement überlegen geblieben.

Ein Hirtenbrief gegen die Abrüstung.

Paris, 5. Jan. Das nationalitische „Echo de Paris“ veröffentlicht einen Hirtenbrief des Bischofs von Chalons, in dem dieser sich gegen die Abrüstung wendet. Der Bischof erklärt, durch eine viel weiter gehende Beachtung der sozialen und internationalen Gesetze der zehn Gebote könne es angesichts schlecht verheimlichter Begehrlichkeiten ehrgeiziger, gieriger Nachbarn vertretbar sein, stark und auf der Hut zu bleiben, um das nationale Erbe an Reichthümern, Freiheiten und Ruhm zu schützen. Die Schwäche eines Volkes, die Nachbarvölker in Veruchung führen würde, laufe der Erhaltung des Friedens ebenso zuwider, wie der Kriegesgeist, der nicht durch Respektierung der Rechte anderer gegügelt werde. Ferner gibt das Blatt Ausführungen des ehemaligen französischen Militärattachés in Berlin, des Generals Tournes, wieder, der sich leidenschaftlich gegen den französischen Konstruktionsplan wendet und gegen jeden Versuch, auch nur irgendetwas vom Versailler Vertrag fortzunehmen.

„Appell aus dem Exil“

Paris, 5. Jan. Großfürst Krill, der von den russischen Emigranten in Paris als rechtmäßiger Anwärter auf den Zarenthron angesehen wird, hat gestern einen sogenannten „Appell aus dem Exil“ an die rote Armee gerichtet. Der Großfürst erklärt darin u. a., daß das nationale Bewußtsein in der russischen Armee deutlich sich gefestigt habe, was als ein Zeichen der kommenden Befreiung anzusehen sei.

Die russische Armee und Flotte, die immer noch den Namen Rote Armee tragen, sei in Wahrheit tief durchdrungen von nationalem Bewußtsein. Sie sei heute die einzige russische Kraft, die imstande sei, Rußland vor der Invasion, Auflösung und vor der kommunistischen Bedrückung zu retten.

Krill fordert die Soldaten der Roten Armee auf, sich im Geiste der Disziplin zu stärken und für die technische Vervollkommnung der Armee zu arbeiten, denn die Macht der Armee sei die einzige Garantie für die Sicherheit und Unverletzbarkeit Rußlands. Wenn er mit Gottes Gnade und in Gemeinschaft mit dem Volke, so schließt der Großfürst, der kommunistischen Gewalt Herrschaft ein Ende bereitet haben werde, wird die Stunde der Wiedergeburt Rußlands schlagen. „Dann wird es eure Aufgabe sein, euer Vaterland vor der Auflösung zu bewahren und die Einheit des Staates zu gewährleisten.“

Luftangriff auf Peking und Tientsin?

Kampfvorbereitungen der Japaner — Warnungen aus Amerika.

London, 5. Jan. Chinesischen Berichten zufolge haben die Japaner in der Gegend von Kaou im Nordosten der Provinz Schot eine neue Offensive unternommen. Gleichzeitig bombardierten vierzehn japanische Flugzeuge die Grenzbezirke der Provinz. Man befürchtet, daß auch ein japanischer Luftangriff auf das Gebiet von Tientsin und Peking unmittelbar bevorstehe. Eine größere Anzahl japanischer Kampfflugzeuge steht bei Taku Bar an der Mündung des Hai-ho in Bereitschaft.

Nur 30 Meilen flufaufwärts liegt Tientsin, das ebenso wie Peking gegen einen Luftangriff völlig schutzlos ist.

Der amerikanische Staatssekretär Stimson wartet den für heute angekündigten Besuch des japanischen Votschafters Debuti ab, der im Auftrage der Tokioter Regierung die japanische Auffassung über den Zwischenfall von Schanhaiwan vorzutragen wird. Die amerikanische Presse kommentiert angesichts des offiziellen Schweigens das neue japanische Vordringen sehr scharf und fordert eine energische Haltung der Weltmächte. Die „Newyork Times“ machen der amerikanischen Regierung den Vorwurf einer unansichtigen Kuffispolitik. Die offiziellen Tokioter Beruhigungserklärungen finden nirgends Glauben.

Der Leiter der ostasiatischen Abteilung des Staatsdepartements hat bereits bei Debuti vorgefragt und auf die Möglichkeit erster Komplikationen hingewiesen, da nur 16 Kilometer von Schanhaiwan entfernt sich ein Kontinent amerikanischer Infanterie zum Schutze der Pekinger Eisenbahn befindet.

Die Verluste in Schanhaiwan

Peking, 6. Jan. Nach chinesischen Berichten belaufen sich die Verluste der Chinesen bei Schanhaiwan auf 1700 Tote und Verwundete.

Das japanische Hauptquartier in Tientsin gibt die Verluste der Japaner auf acht Tote, einschließlich eines Offiziers und 13 Verwundete an.

Meldungen aus Schanhaiwan berichten von der heldenhaften Verteidigung der Stadt durch die Chinesen.

In Peking eingetroffene chinesische Flüchtlinge erzählten schauerliche Geschichten von ihren Erlebnissen. Der japanische Angriff sei ein wahres Begehrfeuer gewesen. Hunderte von Frauen und Kinder seien getötet und verwundet worden. Mehrere historische chinesische Gebäude wurden zerstört.

Die Japaner bombardieren die Eisenbahnstrecke Peking—Schanhaiwan.

Wie halbamtlich gemeldet wird, haben mehrere japanische Flugzeuge die Eisenbahnstrecke Peking—Schanhaiwan am Donnerstag mit Bomben besetzt, wobei die Bahnlinie an verschiedenen Stellen zerstört wurde. Mehrere Bomben trafen einen chinesischen Transportzug, wodurch zahlreiche Soldaten getötet und verwundet wurden.

Ungarns Unzufriedenheit gegen die deutsche Minderheit

Es häufen sich die Nachrichten über die Unterdrückung deutscher Volksrechte, Nichtgewährung von Schulen, Namensmagyarisierung gesellschaftliche Achtung. Der neue Ministerpräsident Gömbös hat sich zunächst mit einer Erklärung im Parlament begnügt, daß seine Regierung auf dem Standpunkt der Toleranz in der Nationalitätenpolitik stünde. Er machte dabei einen Unterschied zwischen den „zentrifugalen“ und „zentripetalen“ Kräften. Dr. Meyer hat diese Ausführungen als reichlich unsicher und unklar bezeichnet. Soviel kann aber unanfechtbar gesagt werden, daß die Deutschen Rumfingarns keinesfalls zentripetal eingekerkelt sind. Ihr ungarischer Patriotismus ist auch heute trotz der

Frauenschicksale

Roman von Ida Boy-Ed

Er weiß es nicht! dachte Ebba, er hat es nicht gespürt, nicht begriffen, kein Ahnen hat es ihm gesagt. Wie ist das möglich? Nein, das ist keine Liebe. „Wer?“ fragte der Professor mit dem unglücklichsten Ausdruck von der Welt.

„Na, der Herr von Kunowsthy,“ sagte sie in einem Ton, als ob jedermann diesen Namen erwartet haben müßte.

Ueber Ebba kam es wie ein großer Schreck, wie eine plötzliche Stille. Gottlob, er war es nicht! Nicht er war so geschäftsmäßig, vorsichtig! Und doch war's als regte sich eine leise, leise Enttäuschung in ihr.

Herr von Kunowsthy! Der Antrag galt also Helene. Und dann hatte die Frau ihn auch ganz falsch, ganz töricht, gar nicht im Sinn seiner Wünsche angebracht.

Ebba sah ihre Pflegegeschwester an. Lang und schlank und still stand Helene da, mit niedergeschlagenen Augen und unbewegter Miene. Nur sehr blaß war sie geworden, so daß ihr ohnehin schon weißes Gesicht ganz fahl schien.

„Herr von Kunowsthy...“ sprach der alte Herr mit suchendem Ausdruck.

„Richard von Kunowsthy, Inhaber des großen Bankhauses Kunowsthy u. Willmanns,“ erzählte Tante Luise, eifrig auf den Professor einredend, „er ist wenn nicht die beste, so doch eine der besten Partien in der Stadt. Ein feiner, vornehmer, etwas gemessener Herr. Man könnte ihn für kalt halten. Aber er hat es in sich. Als er mir von Helene sprach, sah ich es wohl: er zitterte förmlich. Ein bißchen sehr blond ist er ja, was nicht jedermanns Geschmack ist. Aber Helene ist auch nicht jedermanns Geschmack, das wollen wir uns mal offen gestehen. Na, er, Kunowsthy mein ich, er liebt das Aparte, er will das Aparte. Wer weiß, ob er sich in Helene verliebt hätte, wenn sie nicht so modern zurechtgemacht gewesen wäre. Es ist ja manchmal nicht zu glauben, durch was für Außerlichkeiten Männer aufmerksam gemacht und rangezogen werden. Kunowsthy liebt das Diskrete, Harmonische. Darum hat er mich auch sozujagen als Refognoszierungspatrouille voraus-

geschickt. Er wollte seine Liebe nicht mit Geschäften verquicken. Wenn er werden kommt, will er nicht gefragt werden: Können Sie meine Pflegegötter ernähren? Er will keine Reden hören darüber, daß Helene arm ist. Es soll sozujagen ungeheuer ästhetisch, sehr stilvoll zugehen. Er glaubt, daß das Helene so am meisten zusage. Na aber wir unter uns — was sollen wir so überzimpertlich in Blatt vor'n Mund nehmen? Wie ich Helene tagiere, paßt ein reicher Mann besser für sie als ein armer. Und wie ich Sie tagiere, wird Ihnen ein Stein vom Herzen runterfallen, wenn Helene verjorgt ist. Für Ebba finden wir auch noch einen.“

Sie sah Ebba tröstend an, denn sie hielt die Blässe ihres Gesichtes, den seltsam stillen Ausdruck desselben für ein Zeichen eines für Tante Luise nur zu begreiflichen und natürlichen Neidgefühls.

Ebba aber dachte in diesem Augenblicke schon nicht mehr der heftigen Erregung, in welche die ersten andeutenden Reden der Frau sie verlegt hatten. In ihr war nur ein angstvolles Warten, daß Helene ja sagen könnte. Daß die plumpe Art, wie Tante Luise ihren Auftrag vorbrachte, die Absichten ihres Auftraggebers gerabezu ins Gegenteil verkehrte, konnte natürlich Helene nicht verborgen bleiben, und sie durfte sich dadurch gerechterweise nicht verletzt fühlen.

Aber sie liebte den nicht, Ebba wußte es ganz genau. Nicht aus Helene hatte sie die Ueberzeugung geschöpft — sie glaubte, daß sie sich die Rolle eines „talen Herzens“ zurechtgemacht hätte und sich in Phantasien gefiel über das Interessante eines Frauenbildes wie aus Stein“, und legte ihren Worten kein Gewicht bei. Sie hatte ihre Pflegegeschwester aber genau beobachtet und nie einen Farbenwechsel, nie das Zeichen der leiften Erregung in ihr bemerkt, wenn man sich Mittwoch... Besuch bei der Tante rüstete, wenn Richard von Kunowsthy dann schon da war oder später plötzlich vor Helene erschien, ohne daß ihn jemand hatte eintreten sehen.

„Na, was sagen Sie, Schwager?“ fragte Tante Luise nun rumpierend.

Der Professor war sehr erregt. Er fühlte: eine große Entscheidung, ein sehr einschneidendes wichtiges Erlebnis stand vor der Tür. Er begriff, daß nun allerlei von ihm gefordert wurde: Vaterwürde, die Erfüllung von vielen Pflichten und

Sorgen repräsentativer Art. Er dachte auch daran, daß er Helene fragen müßte, ob sie Liebe und Vertrauen zu Herrn von Kunowsthy habe. Dieser neue Mensch würde dann so etwas wie sein Schwiegersohn — Das fiel ihm auch plötzlich ein und erstand als ungeheure Unbequemlichkeit vor seinem Geist.

„Mein Gott,“ murmelte er, „warum hat Billy mich so früh verlassen!“

„Das war und ist gewiß traurig. Aber da Ihre liebe Frau nun doch mal schon tot ist, müssen Sie sich aufraffen und als Vater Ihre Pflichten erfüllen. Mutterstelle habe ich so einigermaßen an den beiden Bören vertreten,“ sagte Tante Luise. Aber sie schien es doch besser zu finden, selbst die Handlung zu leiten.

„Liebst du Herrn von Kunowsthy?“ fragte sie.

Helene schwieg und sah noch immer vor sich nieder.

„Willst du ihn?“ fragte Tante Luise weiter.

„Ja,“ sagte Helene ganz bestimmt und schlug die Augen auf, um Ebba ins Gesicht zu sehen.

„Hab' ich mir gedacht,“ bemerkte Tante Luise zufrieden.

„Helene!“ rief Ebba und fiel der Freundin leidenschaftlich um den Hals, in Tränen ausbrechend.

Der Professor erhob sich und trat an Helene heran. Er nahm ihre Hand, und weil er nichts zu sagen wußte, streichelte er diese lange, kalte, blasse Hand immerfort. Es sah mehr aus wie eine Kumbgebung des Mittelalters als der Freude.

Tante Luise war unbewegten Gemüts. Sie hatte kein Talent, sich zu rühren oder rühren zu lassen. „Gottlob nicht!“ sagte sie von dieser ihrer Eigenschaft. Sie sah das Leben praktisch an, pflegte sie zu betonen.

„Wenn es Ihnen so recht ist, Schwager, gehn wir zusammen in Ihre Studierstube. Wir haben noch ein Wort über die Finanzen zu reden und das Außerliche. Helene ist ja eigentlich nicht meine Nichte, aber ich hab' sie immer als Verwandte gerechnet und will nun daselbe tun, was ich mal für Ebba tue, wenn sie — hoffentlich bald — auch unter die Haube kommt. Die Verlobungsgesellschaft gebe ich. Herr von Kunowsthy hat ja keine Familie mehr, was für Helene notabene recht bequem ist, denn ich traue ihr's nicht gerade zu, daß sie sich einer Schwiegermutter und einem Duzend Schwägerinnen und Tanten leicht anpassen hätte. Aber mein ganzer Mittwochkreis hat doch aewiffermaßen ein Recht, mitaufzuehnen.“

wenig freundlichen Haltung des ungarischen Staates zu ihren kulturellen Forderungen immer noch ebenso unbekanntbar wie ihre deutsche Volkstreu. Genau wie in der Vorkriegszeit und genau so wie es andere Staaten, z. B. die Tschechoslowakei, handhaben, hat Ungarn die letzte Volkszählung dazu benutzt, um 7000 Deutsche wenigstens statistisch verschwinden zu lassen. Wenn man auch einen gewissen Rückgang des Deutschtums in der Hauptstadt als gegeben ansieht, so muß der Ausfall von mindestens 50000 Seelen auf dem Lande mit Hilfe der Volkszählungsstatistik aufs härteste befreunden. Die deutsche. Gemeinden haben immer noch die härtesten Geburtenziffern aufzuweisen. Man hat wie aus zahlreichen Gemeinden berichtet wird, einfach die Schulkinder, in anderen Gemeinden die in der Wehrbewegung erfasste Jungmannschaft (Levente) als Magyaren eingetragen. Aus dem Orte Nagymaros wird sogar der Fall berichtet, da eine führende Persönlichkeit des ungarländisch-Deutschen Volksbildungsvereins, der jahrelang als „Pangermane“ mancherlei Unannehmlichkeiten zu ertragen hatte, bei der Volkszählung trotz seines Protestes als Magyare eingetragen wurde. In ergreifenden Worten hat Dr. Meyer kürzlich erst wieder in seinem „Sonntagsblatt“ darauf hingewiesen, daß die Erziehung in den Kindergärten vom vierten bis zum sechsten Lebensjahre ausschließlich ungarisch ist (abgegeben von einigen Gemeinden in Westungarn), daß die Volksschulbildung fast ausschließlich ungarisch ist, daß die Zahl jener Schulen ganz gering ist, in denen der Unterricht über ein notwendiges Lesen und Schreiben der deutschen Sprache hinausgeht, da der Unterricht in den Wiederholungskursen und in der Jungmannschaftserziehung rein ungarisch ist. Hierzu kommt, daß bereits in vielen Orten der Religionsunterricht in der Muttersprache den Kindern vorenthalten wird, daß die Gottesdienste immer mehr magyarisiert werden. In einem Orte hat sogar ein durch seinen Deutschsein berühmter Pfarrer einer deutschen Frau das kirchliche Begräbnis verweigert, weil sie bei ihm seiner deutschfeindlichen Einstellung wegen nicht beichten wollte. Das Schulregister auf allen Lebensgebieten ließe sich noch ins Endlose vermehren. Ein solches Verhalten der ungarischen Regierung und des ungarischen Volkes ist in jeder Beziehung unerträglich. Einmal hat Ungarn selbst beträchtliche Volksgruppen außerhalb seiner Grenzen, für deren Rechte es kämpft; dann ist auch die satanisch vorgetriebene Revisionssünde, die auf ein neues Groß-Ungarn hinarbeitet, nur bei einer für den Staat erwerbenden duldsamen Haltung in der Minderheitenfrage denkbar. Endlich bedeutet die Niederhaltung des deutschen Volkstums in Ungarn eine Gefahr für die politisch so oft gleichlaufenden Interessen und die gegenseitige natürliche Sympathie zwischen Reichsdeutschen und Ungarn.

Die Steuerlast in den verschiedenen Industriestaaten.

V Eine neuere amtliche Statistik gibt als Vergleich der Belastung der Einkommen, durch direkte und indirekte Steuern sowie Sozialabgaben, in Deutschland, England und Frankreich die folgenden Ziffern:

bei Einkommen	Deutschland	Frankreich	England
bis zu 1500 RM.	21,07	9,9	12,5 Proz.
bis zu 3000 RM.	19,8	7,4	7,2 Proz.
bis zu 5000 RM.	15,4	3,7	3,7 Proz.
bis zu 10000 RM.	13,7	6,1	7,4 Proz.
bis zu 50000 RM.	31,3	16,8	22,5 Proz.

Nun betrug die durchschnittliche staatliche Belastung mit Steuern und Zöllen je Kopf 1930-31 in Deutschland in Frankreich in England 124 RM. 400 Fr. = ca. 67 RM. 8,9 Pfd. = ca. 150 RM.

Die Belastung im Verhältnis zum Einkommen betrug je Kopf in Deutschland durchschnittlich 1931-32 ca. 14,3 Proz. (ohne Zölle ca. 12 Proz.) Das heißt also, daß die verhältnismäßig hohe Belastung auch der unteren Einkommensstufen in Deutschland und England in der eingangs gegebenen Statistik in erster Linie eine Folge der sehr hohen Soziallasten ist. Diese erreichen in Deutschland insgesamt einen Betrag von ca. 10 Milliarden im Jahr oder rund 20 Prozent des Volkseinkommens, wenn man alles zusammenrechnet. Bemerkenswert ist auch die außerordentliche steuerliche Überbelastung der höheren Einkommen in Deutschland im Gegensatz zu anderen Ländern.

Ein Notruf der Apotheker.

Berlin, 5. Jan. Ueber eine Tagung des Preussischen Apothekerkammer-Ausschusses, die dieser Tage in Berlin stattfand, wird folgendes mitgeteilt: Der Ausschuss stellte fest, daß die Apotheken sich in einer Notlage befinden, welche die Arzneiverordnung ernstlich bedroht. Der Rückgang des Umsatzes und besonders des Ertrages hat zu einer derartigen Verschärfung der Apotheken geführt, daß eine Reihe von Apotheken nicht mehr in der Lage ist, die benötigten Arzneimittel zu beschaffen. Der Apothekerkammer-Ausschuss fasste eine Entschliessung, mit welcher die behördlichen Stellen um schnelle und durchgreifende Hilfsmassnahmen gebeten werden. Als vorrangige Massnahmen werden gefordert: 1. Milderung der Bestimmungen über den lichte Verordnungsweise und den Regelbetrag für die Arzneiverordnungsanteile der Krankenkassen, die sog. wirtschaftsordnung in der Krankenversicherung; 2. energische Bekämpfung des ungesetzlichen Arzneimittelhandels; 3. Verbot des Auffuchens von Bestellungen auf Heilmittel sowie des Markthandels mit Heilmitteln; 4. Verbot der Abgabe apothekenspezifischer Arzneimittel durch den Großhandel an nichtberechtigte Wiederverkäufer; 5. Steuer- und Kreditleichterungen für die bedrohten Apotheken; 6. Wiederherstellung der bis vor dem Preisabsturz des letzten Jahres in der Arzneitarte vorgeesehenen Zuschläge für Arzneispezialitäten, da die im Februar d. J. behördlich vorgenommene Senkung über das erträgliche Maß hinausgeht, und der jetzt verbleibende Nutzen, der zudem noch durch den den Krankenkassen zu gewährenden Abschlag gekürzt wird, nicht ausreicht, um die Geschäftskosten zu decken. Mit Rücksicht auf die alsbaldige Einführung der längst geplanten Ausauf die starke Überfüllung des Apothekerberufes fordert der bildungsreform mit festemmerem Studium sowie strengere Anforderungen an die Ausbildungsapotheken und auch bei pharmazeutischen Prüfungen. Ein numerus clausus wurde abgelehnt.

woche zu suchen sein. Infolge dieser Verhältnisse sind die verschiedensten Meldungen in Umlauf gesetzt worden die nicht immer der tatsächlichen Sachlage und der Meinung in den maßgeblichen Kreisen der Landwirtschaft entsprechen. Der Molkereiausschuss der Badischen Landwirtschaftskammer wird sich in der allerersten Zeit mit den Fragen befassen und seine Stellungnahme bekanntgeben.

Umfrage der Deutschen Reichspost über die Art der benutzten Rundfunk-Empfangsgeräte. Es ist für die Entwicklung des Rundfunks von Bedeutung, zu wissen, in welchem Umfange noch Detektorempfänger im Gebrauch sind. Die Deutsche Reichspost ist bei der Beschaffung dieser Angaben auf die Hilfe und das Entgegenkommen der Rundfunkteilnehmer angewiesen. Sie wird bei der nächsten Einziehung der Rundfunkgebühren die erforderlichen Ermittlungen von den die Gebühren erhebenden Briefträgern vornehmen lassen. Festgestellt werden soll, ob der Rundfunkteilnehmer einen Detektorempfänger oder einen Empfänger mit 1 bis 3 Röhren oder einen Empfänger mit mehr als 3 Röhren verwendet. Die Gewinnung möglichst zuverlässiger Angaben ist mittelbar auch für die Rundfunkteilnehmer von Bedeutung. Die Deutsche Reichspost bittet die Briefträger die gewünschte Auskunft bereitwillig zu erteilen. Es wird besonders betont, daß die Umfrage nur dem angegebenen Zweck dienen soll.

Frachtsenkung. Ab 15. Januar 1933 bietet der Eisenbahn-Empfänger weitere erhebliche Vorteile. Bisher wurde das Gewicht bei der Frachtberechnung auf 5 bzw. 10 Kg. und zwar auf drei Kleinfendungen, gestaffelt. Künftig wird bei Sendungen von 5 bis 20 Kg. die Fracht von Rp. zu Rp. berechnet. Die Staffelung von 10 zu 10 Kg. kommt erst bei Sendungen mit einem Gewicht von mehr als 20 Kg. in Frage. Außerdem werden die Expressgut-Frachten bis zu 1 RM. statt bisher auf volle 10 Pfg., künftig nur auf volle 5 Pfg. aufgerundet. Die neue Beförderungsmindergebühr beträgt nur 0,40. Die Neuregelung bringt bei Kleinfendungen eine Frachtersparnis bis zu 20 Prozent. Das Expressgut wird bei der Eisenbahn zu jeder Tageszeit, so lange Züge verkehren, angenommen und mit dem nächsten Zuge befördert. Selbst die meisten D-Züge nehmen das Expressgut mit. Der Empfangsbahnhof läßt das Expressgut dem Empfänger sofort zustellen oder benachrichtigt ihn auf schnellstem Wege von dem Eingang. Die beschleunigte Beförderung von Expressgut bedeutet gegenüber der Beförderung der Postpakete in vielen Fällen einen Zeitgewinn von mehr als einem Tag, abgesehen davon, daß die Postpakete während bestimmter Dienststunden aufgefördert werden müssen und für die Postpaketbeförderung größere Beförderungseinschränkungen bestehen. Die Ueberlegenheit der Eisenbahn-Expressgutbeförderung und der damit verbundene Vorteil ist nicht von der Hand zu weisen.

Weitere Geltungsdauer für Sonntagsrückfahrkarten zum Winterport. Um die Sonntagsrückfahrkarten den Bedürfnissen des Winterportverkehrs anzupassen, wird in der Zeit vom 7. Januar bis Mitte März 1933 die Geltungsdauer der im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe nach den Winterportbahnhöfen Eberbach, Heidelberg, Wilzbach, Forbach-Gausbach, Raunmünzach, Schönmünzach, Baiersbrunn, Freudenstadt, B. Baden-Stadt, Bähle (Baden), Oberhülserthal, Aghern, Ottenhöfen, Bad Peterstal, Oppenau, Hornberg, Triberg, St. Georgen (Schwarzwald), Peterzell, Königfeld, Billingen (Schwarzwald), Furtwangen, Sattlingen (Baden), Elzach, Waldkirch, Freiburg (Breisgau), Schwanau, Posthalde, Hinterzarten, Titisee, Bärental (Schwarzwald), Seeburg, Neustadt (Schwarzwald), Lenzkirch, Bannholz (Schwarzwald), Untermünsterthal, Badenweiler, Sandern, Zell (Wiesental), Schönau (Schwarzwald) und Todtnau zur Ausgabe kommenden Sonntagsrückfahrkarten wie folgt versuchsweise erweitert: a) von Samstag 0 Uhr bis längstens Montag 14 Uhr (Antritt der Rückfahrt); b) von Fall zu Fall nach Anordnung der Reichsbahndirektion anlässlich besonderer Winterportveranstaltungen von Freitag 12 Uhr bis längstens Montag 24 Uhr (Antritt der Rückfahrt). Die Vergünstigungen erstrecken sich nur auf bereits ausliegende Sonntagsrückfahrkarten; Blankofahrten werden nicht auszugeben.

Steinsfurt, 5. Jan. (Verschiedenes.) Nach langem Leiden verschied Kaufmann Samuel Weil. Er war 73 Jahre alt und weit über den Sinsheimer Bezirk hinaus bekannt und beliebt. Heute Vormittag wurde er unter großer Beteiligung von hier und Umgebung zu Grabe getragen. — Das Standesregister verzeichnet für 1932: 14 Eheschließungen, 24 Geburten und 18 Sterbefälle.

Mickelfeld, 4. Jan. (Verschiedenes.) Das Standesamt gibt für das Jahr 1932 folgende Endziffern bekannt: Geburten 23, Trauungen 13, Beerdigungen 25. — Ein Händler aus der Gegend von Sinsheim wollte am Montag mit einer Kuh nach Mannheim. Unterwegs zwischen Dühren und Eichelbach fiel die Kuh vom Auto, ohne daß der Besizer es merkte. Kurz vor Mannheim bemerkte er erst seinen Verlust. Ein Mann aus Mickelfeld fand die Kuh und nahm sie mit nach Hause. Der ehrliche Finder erhielt seinen verdienten Lohn.

Fauenberg, 4. Jan. (Unerwünschter Besuch.) Von neuem versucht ein bis heute noch unbekannter Täter in das Spezerei- und Bäckergeschäft Georg Brandt sowie ins Schulhaus einzudringen, beide Male ohne Erfolg. Als er bereits die Scheibe der Labentüre herausgerannt hatte, verursachte herunterfallendes Werkzeug Lärm, und zwang ihn so zur Flucht. Auch im Schulhaus wurde er geföhrt, jedoch der eingeschlossene Täter durchs Kellerfenster fliehen mußte.

Rotenberg, 5. Jan. (Verschiedenes.) Die Gemeinde läßt zurzeit durch 15 hiesige Leute in dem auf Gemarkung Mühshausen liegenden Gemeinewald das diesjährige Gahholz schlagen, das in der letzten Woche versteigert wurde. Auch im Gemarkung „Galgenberg“ werden gegenwärtig nach forstamtlichen Befehlen Ausbesserungsarbeiten vorgenommen, die von Erwerbslosen verrichtet werden.

Rotenberg, 4. Jan. (Rundfunk als Unterrichtsmittel.) Die hiesige Volksschule besitzt seit einigen Tagen einen Radioapparat, der ihr behördlicherseits kostenlos zur Verfügung gestellt wurde. Die Gemeinde hat lediglich den ermäßigten Funkbeitrag von monatlich 80 Pfg. zu entrichten.

Mannheim, 6. Jan. (Die Hungermärtler.) Schon in Heidelberg zeigte sich bei den arbeitslosen Glasarbeitern, die sich auf einem Demonstrationsmarsch von Heilbronn nach Hannover wegen Auszahlung der Unterzahlungen von Verband befinden, einige Unlust zum Weitermarschieren. In Mannheim angekommen nahmen sie Fühlung mit dem Bezirksarbeiterverband. Es kam zu einer Versammlung im Volkshaus, bei der ein Vertreter des Verbandes den Rückmarsch verlangte, worauf die Demonstranten nicht eingingen, weil die verlangte Unterzahlung nicht ausbezahlt wurde.

Weinheim, 6. Januar. (Einbruch ins Arbeitsamt.) In dem abgelegenen Waldnerhof zwischen Remsbach und Piesbach wurde nachts eingebrochen. Der Täter hatte ein Fenster ausgeschnitten und war dadurch in das Innere des Hauses gekommen, wo er alles durchwühlte. Die allein an-

16 jähriger Tiroler Junge fährt als „chinesischer Offizier“ umsonst nach Berlin.

Berlin, 6. Jan. Eine abenteuerliche Fahrt eines 16-jährigen Burschen aus einem Städtchen Tirols fand in Berlin ihr Ende. Der Junge war am Neujahrstage aus dem elterlichen Hause entlaufen und hatte sich zunächst nach München begeben. Dort „mietete“ er in der Nacht zum 4. ds. Mts. eine Kraftdroschke für die Weiterreise nach Berlin. Dem Chauffeur erzählte er, er sei Offizier der chinesischen Armee; sein Geld habe er auf der chinesischen Gesandtschaft hinterlegt. Merkwürdigerweise glaubte der Münchener Kraftwagenführer dem Jungen und fuhr mit ihm los. In Potsdam ließ der „Chineser“ halten unter dem Vorwand, daß er sich Geld von einem dort stationierten Offizier holen wolle. Er kam nach einiger Zeit zurück mit dem Bemerkten, daß er seinen „Bekanntem“ nicht angetroffen habe. Die Fahrt wurde dann nach Berlin fortgesetzt. Als der Junge nun den Fahrpreis — über 400 Mark — nicht bezahlen konnte, merkte auch der Kraftwagenführer endlich, daß er gründlich betäubelt worden war und brachte seinen Fahrgast zu einem Polizeirevier. Der Ausreißer wurde in Gewahrsam genommen; die Eltern sind benachrichtigt worden.

Prinz Friedrich von Preußen schwer verunglückt

St. Moritz, 6. Jan. Am geitigen Donnerstag begannen in St. Moritz die 9. Akad. Schmetzläufe aller Länder mit einem Abfahrtslauf, an dem sich für die Universität Berlin auch Prinz Friedrich von Preußen, der vierte Sohn des Kronprinzen, beteiligte. In schneller Fahrt hatte er den ersten Teil der Strecke hinter sich gebracht, stürzte dann aber kurz vor dem Ziel so unglücklich, daß er sich einen Oberschenkel brach. Er wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht.

Schülermord wegen Brandstiftung?

Altenburg, 6. Jan. Vor einiger Zeit war, wie erinnertlich, der achtjährige Schüler Benno Hoffe mit einem Schnitt im Halse ermordet aufgefunden worden. Die unmöglichen Gerüchte waren über diesen Mord durch die Stadt gegangen. Man hatte einen Praktikantenhändler aus Gumbinnen verhaftet, von Ritualmord gesprochen usw. Jetzt ist der Fleischermeister Popp, der im gleichen Hause wie die Eltern des Kleinen wohnte, unter dem Verdacht der dreifachen Brandstiftung und des Mordes an dem Jungen verhaftet worden. Bemerkenswert ist, daß kurz vor dem Mord zum zweitenmal ein Brand in dem Haus Hoffe-Popp entstand und auch kurz nach der Tat das Haus zum drittenmal in Brand geriet. Man vermutet, daß der Fleischermeister das Kind ermordete, da es ihn bei der zweiten Brandstiftung beobachtete.

Krankenpflegerin erschießt den Mörder Estimoff

Sofia, 6. Jan. In der Nacht zum Mittwoch erschloß in einem Sofioter Krankenhaus die Pflegerin Konstantinowa den dort wegen einer Verletzung liegenden Mörder des Schriftleiters Estimoff, namens Trajanoff. Trajanoff wurde polizeilich scharf bewacht. Nur die Pflegerin und die Ärzte hatten Zutritt zum Krankensaal, in dem 16 Kranke lagen. Die Pflegerin trug eine Pistole unter der Schürze verborgen. Sie rüdete Trajanoffs Rücken zurecht und gab dabei drei Schüsse auf Kopf und Brust Trajanoffs ab mit dem

Ruf „Dies ist für Estimoff“. Darauf stellte sie sich selbst der Polizei. Im Verhör gab sie an, daß sie die Pistole und den Mordbefehl unter Todesdrohungen durch einen unbekanntes Magedonier am Nachmittag erhalten und als gehörige Magedonierin, die mit den Gebäuden der Juris vertraut sei, den Auftrag ausgeführt habe. Die Mörderin ist 26 Jahre alt, aus Bulgarien-Magedonien gebürtig, und seit sechs Jahren im Krankenhaus angestellt. Aus Furcht vor neuen Racheakten wurden die wegen des Mordes an Estimoff Verhafteten unter starker Bewachung in Gefängnissen in der Provinz untergebracht.

Racheakt eines Betrunknen.

Saarbrücken, 5. Jan. In Bruderdorf bei Saarburg waren in der Nacht zwei Leute, und zwar Brüder, mit Schnapsbrennen beschäftigt. Der ältere wurde schließlich betrunken und verließ heimlich den Brennraum und ging in das nebenanliegende Wohnhaus seiner Tante, mit einem Püdel bewaffnet. Er schlug auf die Schlafende ein und der Püdel durchbohrte ihren Unterkiefer und drang tief in den Hals ein, so daß der Tod eintrat. Darauf bezog er die Möbel des Hauses mit Petroleum und steckte diese an. Der Bruder löschte das Feuer. Der Täter war sofort geföhrt, konnte aber schließlich verhaftet werden. Als Grund der Tat wird Rache angenommen.

Liebespaare begehen Selbstmord

Heidelberg, 6. Januar. (Liebestragödie im Hotel.) In einem Frankfurter Hotel wurde am Dienstag morgen ein Liebespaar aus Heidelberg in einer großen Blutlache liegend aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß der Mann, ein 35-jähriger Schuhmacher, zunächst seine 24-jährige Braut niedergeschossen und schwer verletzt und dann sich selbst durch einen Selbstschuß getötet hatte. Aus hinterlassenen Papieren geht hervor, daß beide die Absicht hatten, aus dem Leben zu scheiden.

Selbst hatte sich von seiner ersten Frau scheiden lassen und war seit einigen Monaten mit einer zweiten verheiratet. Seine zweite Frau stammt aus geachteter Familie, eine Schwester von ihr hatte sich im vorigen Jahre wegen hoffnungsloser Liebe zu einem Studenten verheiratet. Die Mutter hat jetzt aus Gram über die Frankfurter Hochschulzeit einen Selbstmordversuch unternommen, in dem sie sich die Pulsadern aufzuschneiden verachtete.

Auch ein Karlsruher Liebespaar verübt Selbstmord im Hotel.

Heidelberg, 6. Januar. Vorgestern versuchte in einem Neuenheimer Gasthaus ein Liebespaar durch Dessen der Pulsadern sich das Leben zu nehmen. Glücklicherweise traf der Schnitt nicht direkt die Pulsadern, so daß die beiden dem Tode entgingen. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 6. Januar 1933.
* Zum Sturz des Butterpreises. Die Korrespondenz der badischen Landwirtschaftskammer schreibt: Die Preise für Butter sind in den letzten Tagen in Deutschland in einem nie gekannten Tempo und Ausmaße zurückgegangen. Dieser Vorgang hat eine große Unruhe, insbesondere in den Kreisen der häuslichen Landwirtschaft verursacht. Die Gründe für den rapiden Preissturz dürften in erster Linie in dem derzeitigen starken Angebot einerseits und in der schleppenden Absatzlage in der Weihnacht-

wesende Frau des Verwalters Benachrichtigte sofort die Polizei, bei deren Ankunft der Täter jedoch bereits über alle Berge war. Die sofort aufgenommene Verfolgung führte zur Festnahme eines 20jährigen Burischen in Wünschelheimbach i. D., der auch aekand, der Einbrecher zu sein.

Bruchsal, 6. Dezember. Ernann zum Oberregierungsrat im Innenministerium wurde der Leiter der Bruchsaler Landwirtschaftsschule, Landesökonomat Hans Risch. Er übernahm 1913 als erster Leiter die Landwirtschaftsschule Bruchsal und war seit dem Ableben von Oberregierungsrat Cronberger seit etwa 1 Jahre stellv. Referent im Ministerium.

Pfaffenrot bei Gillingen, 6. Januar. (Scheuer- u. Wohnhausbrand.) Ein aus noch unbekannter Ursache in der Scheune des Schmiedes Franz Anton Schaar ausgebrochenes Feuer dehnte sich auch auf das Wohnhaus aus. Die Scheune ist bis auf die Grundmauer niedergebrannt und das Wohnhaus so gut wie vernichtet. Der Viehbestand wurde gerettet. Der Gebäude- und Fabriksschaden ist sehr beträchtlich.

Frankenthal, 6. Jan. (Vermitt.) Seit dem 2. Januar wird der 17jährige Notariatskandidat August Fasch von hier vermisst. Er ist 170 Meter groß, kräftig gebaut, hat dunkelblondes, zurückgekämmtes Haar. Bekleidet war er mit blauem Anzug, grauem Pullover, blaue gestreiftem Mantel und dunklen Socken, blaue gestreiftem Hemd und braunen Halbschuhen, ohne Kopfbedeckung.

Obermoschel, 6. Jan. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht auf Montag wurde bei dem Landwirt Philipp Klein, der über Neujahr zu Besuch nach Pirmasens gefahren war, eingebrochen und ein Geldbetrag von 240 Mark geklaut. Der auf der Wanduhr aufbewahrt wurde. Die Diebe, die mit den häuslichen und familiären Verhältnissen aus vertraut sein müssen, waren auch das Bett aus der Bettstelle und durchsuchten die Tischschublade. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Neustadt a. S., 6. Jan. (Volksbegehren zur Auflösung des Neustädter Stadtrats.) Von nationalsozialistischer Seite ist ein Volksbegehren zur Auflösung des Neustädter Stadtrats in die Wege geleitet worden, nachdem bekanntlich ein entsprechender Antrag der NSDAP vom Stadtrat abgelehnt worden ist. Die Listen mit der erforderlichen Anzahl von Unterschriften liegen bereits der Stadtverwaltung zur Nachprüfung vor.

St. Alban, 6. Jan. (Verbrechen an vermiedem Mädchen?) Wie bereits berichtet, ist die 16jährige Tochter des Zimmermanns und Musikers Jakob Sittel von hier, die sich in Oppau in Stellung befand, seit etwa sieben Wochen spurlos verschwunden. Zur Zeit prüft die Polizei die Angabe des früheren Dienstherrn des Mädchens, wonach die Sittel seinerzeit die Stelle verlassen habe, um sich eine andere zu suchen. Nach Laue der Dinge ist nicht ausgeschlossen, daß das Mädchen einem Verbrechen zum Opfer gefallen oder entführt worden ist. Die Fahndungsbehörden arbeiten eifrig an der Klärung des Falles.

Heidelberg, 6. Januar. (Niedergebranntes Gartenhaus.) Das Gartenhaus der Gärtnerei Müller u. Sohn ist ausgebrannt. Der Schaden ist beträchtlich, die Entstehungsursache unbekannt.

Ettenheim, 6. Januar. (Niedergebranntes Anwesen.) In der Frühe des Donnerstag war aus bis jetzt unbekannter Ursache im Anwesen des Glasermeisters Rudolf Bögele Feuer entbrannt, das rasch an Umfang zunahm, so daß die Gefahr bestand, daß die Flammen auch auf das Warenhaus Maier-Hummel übergriffen würden. In einkündiger Arbeit konnte aber der Brand lokalisiert werden. Der Gebäudeschaden beträgt 10 000 bis 12 000 Mark. Der Schaden an Fahrnissen ist noch nicht festzustellen.

Donauwörth, 6. Januar. (Kabinettsrat Würth gestorben.) Am 60. Lebensjahre ist der F. F. Kabinettsrat a. D. Karl Würth gestorben. Im Jahre 1890 wurde er in fürstlich-fürstenerbische Dienste berufen. Seit 1909 stand er dem Kabinettssekretariat vor und führt den Titel Kabinettsrat. 15 Jahre gehörte er als Vertreter des Zentrums dem Gemeinderat von Donauwörth an.

Dehningen, 6. Januar. Eine neue Verschärfung ist an der deutschen Grenze eingeführt worden. Das bisher zollfreie Quantum an Mehl, Zucker, Kaffee und Teigwaren darf jetzt nur noch einmal am Tage von einer Familie zollfrei über die Grenze eingeführt werden. Diese Verschärfung ist darauf zurückzuführen, daß Personen bis zu vierzigmal täglich die Grenze überschritten und die betreffende zollfreie Menge aus der Schweiz mitnahmen.

Wehr i. M., 6. Januar. (Gesündigte Gemeindebeamte u. Angestellte.) In einer von der Mehrheit des Bürgerausschusses unterschriebenen Eingabe an den Gemeinderat war wegen der veränderten Verhältnisse die Kündigung gefordert worden für die gesamten Beamten und Angestellten der Gemeinde, damit dann bei der Weiterbeschäftigung ein durchschnittlich 20 Prozent unter den heutigen Bezügen liegendes Gehalt festgesetzt werden kann. Vom Gemeinderat wurde diesem Antrag insofern entsprochen, als die Kündigung zum 1. April erfolgte, um in der Zwischenzeit ein neues Vertragsverhältnis zu schaffen. Das Vorgehen der Bürgerausschüsse ist darauf zurückzuführen, daß zum Ausgleich des Gemeindehaushaltes die Umlageerhöht werden mußten. Viele Landwirte und Gewerbetreibende konnten schon die alten Sätze kaum mehr aufbringen und es wurde daraus der Wunsch laut, auch in der Gemeindeverwaltung selbst tüchtig zu sparen.

Schoepfheim, 6. Januar. Der Gemeinderat beschloß im Hinblick auf die gegenwärtige schwierige Finanzlage der Stadt, in Zukunft von dem Abschluß einer Krankenversicherung für die Ausgesteuerten usw. abzusehen. Die Volkstunde soll vorerst noch versuchsweise mit gestaffelten Sätzen von 17-30 Pf. auf die Dauer von 14 Tagen weitergeführt werden. Wird in dieser Zeit der nötige Besuch nicht erreicht, so wird sie geschlossen.

Weil a. Rh., 6. Januar. (Handfiedlung an der Grenze.) Verschiedene Erwerbslose sind an die Stadtgemeinde Weil am Rhein wegen Errichtung einer Siedlung am Rande des Nonnenholzes herangetreten. Das Bezirksamt erhielt daraufhin eine Mitteilung der Zollverwaltung, daß eine derartige Siedlung nur etwa 300 Meter von der Grenze entfernt zulässig zu den schwersten Bedenken Anlaß gebe. Der Gemeinderat hat die Handfiedlung abgelehnt. Die Wohnungsnot in Weil ist zudem überwunden, so daß ein direktes Baubedarfnis nicht mehr besteht. Außerdem wurden vor kurzem für ausgesteuerte Erwerbslose zwölf billige Wohnungen zur Verfügung gestellt.

Säckingen, 6. Januar. (Uberschwemmungskatastrophe vor 50 Jahren.) Es wird daran erinnert, daß die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr anno 1882 für die Talbewohner des Flußgebietes der Wehra, Alb und viele Schreckens-tage waren. Von den in reichende Flüsse vermandelten Wassern wurden Brücke und Stege weggerissen und hiezu Menschenleben kamen in den Fluten um. Beim Einsturz der Füllinger Brücke waren 20 Personen in die Flut gestürzt, von denen nur fünf gerettet werden konnten. In Hagen sind zwei mit Holzladen beschäftigte Männer in den Wassern umgekommen.

Säckingen, 5. Januar. (Pumpspeicherwerk.) Nächste Woche soll der hiesige Bürgerausschuss nach mehr als einjähriger Pause wieder zusammentreten, um über den Vertrag zwischen der Württembergischen Elektrizitäts-A.G. und der Stadtgemeinde über das zu erstellende Pumpspeicherwerk auf dem Eggberg zu beraten. (Zwei Kraftwagen schwer verunglückt.) In der bekannten Unfallstelle bei Eilen (Schweiz) - außerhalb des Dorfes am Bahübergang nach Deschens - hat sich wieder ein schwerer Unfall ereignet. Anscheinend durch zu schnelles Fahren bekam der Kraftwagen einer Baseler Butterfirma die Kurve nicht mehr und fuhr auf dem

Bahübergang in die Schienen hinein, wobei er vorne völlig demoliert wurde. Ein zweiter Wagen konnte nicht mehr rechtzeitig stoppen und fuhr auf den ersten auf. Zum Glück konnte der fällige Basler Schnellzug noch angehalten werden, bis die Trümmer der beiden Wagen hinweggeräumt waren. Drei Personen wurden schwer verletzt nach Basel gebracht, die eine davon ist einem Wirbelsäulenbruch erlegen.

Singen a. S., 6. Januar. (Jugendlicher Lebensmüder.) Aus unbekanntem Gründen ist der 19jährige Sohn des Schreiners Karl Grundl freiwillig aus dem Leben geschieden. Der junge Mann hatte sich auf dem Speicher erhängt. (Eingegangene Fabrik.) Die Firma Schweizer Zigarrenfabrik Müller u. Sohn in Singen a. S. mit Werkstättenbetrieb in Engen ist nun endgültig eingegangen. Die Gesellschaft ist mit dem 30. Dezember aufgelöst.

Wien bekommt eine Seipel-Kirche. Die Bundesparteileitung der Christlich-sozialen Partei Oesterreichs hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, sich nach Kräften an den Bau einer Janas-Seipel-Kirche zu beteiligen. Das Werk ist bereits von der Caritas begonnen worden. Janas Seipel, der im August 1932 starb, war ursprünglich Priester, ging aber schon in jungen Jahren in die politische Laufbahn über. In das Ministerium trat er kurz vor dem Umsturz, im Oktober 1918 ein. Im Mai 1922 wurde er zum erstenmal Bundeskanzler. Seit 600 Jahren, seit dem Kardinal Klesel unter Kaiser Matthias, hatte in Oesterreich seiner mehr ein so hohes Amt bekleidet. Seipel sollte auch einmal Kardinal werden, er begnügte sich aber mit dem Range eines päpstlichen Protonotars. Am 1. Juni 1924 wurde Seipel am Wiener Südbahnhof das Opfer eines Attentats, an dessen Folgen im Zusammenhange mit seiner Zuckerkranzheit er im Alter von 56 Jahren starb.

Turnen * Sport * Spiel

Turnen

Fachwarttagung des badischen Turnkreises in Gagganau

In den Tagen des 7. und 8. Januars werden in Gagganau die Fachschaften des Kreises eintreffen, um in ernstlichen Beratungen die weiteren Arbeiten der Turnerschaft festzulegen. Der Arbeitsplan zeigt, daß man nicht vergnügungshalber zusammenkommt, sondern daß unter der Leitung des 1. Kreisvertreters Dr. Fischer und des Kreisoberturnwartes Schweizer fast jede Minute ausgenutzt wird, um die Tagung zu den besten Ergebnissen zu führen. Gemeinsame Sitzungen der Fachschaften sind am Sonntag, nachmittags von 3 bis 4 Uhr, wobei über das Deutsche Turnfest gesprochen wird. Am Sonntag, vormittags von 9 bis 10 Uhr, werden die Verträge mit den Verbänden besprochen und dann am Nachmittag die Beschlüsse der Fachschaften aus deren Sitzungen entgegengenommen. Von den einzelnen Fachschaften für das Frauenturnen, für das Volksturnen, Spiele, Schwimmen, Fechten, für die Jugend und die Preisverteilung haben ebenfalls Organisationsfragen zu erwägen, welche für diese noch neue Fachschaft wichtig sind. Durchschnittlich haben die einzelnen Gruppen 12 bis 15 Einzelpunkte zu erörtern, und knapp ist die Zeit bemessen, um mit den Gagganauer Turnfreunden am Samstagabend noch gefellig beisammen zu sein. - Für die auswärtigen Turnfreunde hat der Turnerbund Gagganau Quartiere besorgt, die allerdings nur bei rechtzeitiger bzw. sofortiger Anmeldung noch vorgemerkt werden können. - Wie wir weiter hören, soll am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, als Abschluß ein Werbefilm für das Deutsche Turnfest vorgeführt werden, zu dessen Besuch auch die Mitglieder unserer Gauvereine herzlich eingeladen sind. - Der Wurgal-Turnganz darf erwarten, daß seine Mitglieder den Turnfreunden aus dem Kreise das größte Entgegenkommen zeigen und auch wir möchten den Tagungen einen erprießlichen Erfolg wünschen. Gpw.

Turner-Handball

Nach längerer Pause sollen nun in der badischen Meisterklasse an den beiden nächsten Sonntagen die Gruppenspiele zu Ende geführt werden. Einige rückständige Begegnungen sind noch für den Abstieg von Bedeutung, die übrigen sollen nur die Tabelle vervollständigen. Die Treffen in Bruchsal - T.B. Durlach und T.B. Offenburg - T.B. Raftatt sind noch die wichtigsten. - Es werden folgende Spiele abgewickelt:

- Gruppe 1: Germania Neulshheim - T.B. Hohenheim; Gruppe 2: T.B. Bruchsal - T.B. Durlach; Gruppe 4: T.B. Gagganau - T.B. Offenburg; T.B. Offenburg - T.B. Raftatt.

Kurze Sportnachrichten

Der Franzose Supperviettel wurde jetzt als Schiedsrichter des deutsch-schwedischen Länderkampfes im Ringen am 22. Januar in der Kölner Rheinlandhalle gewonnen. Paul Kremer, der ausgezeichnete Kölner Dauerschwimmer,

wurde jetzt von der Pariser Winterbahn für sechs Rennen im kommenden Sommer verpflichtet.

Der Deutsche Ruder-Verband hat seine nächste Auswärtsfahrt für den 4. und 5. Februar nach Frankfurt a. Main einberufen. Es gilt den Hamburger Verbandstag vorzubereiten und zahlreiche Anträge zu besprechen.

Goßel/Necklman wurden beim Tennisturnier in Cannes überraschend geschlagen. Rogers/Votan gewannen das Herren Doppel gegen das französisch-schweizerische Paar mit 6:8, 1:6, 6:4, 7:5, 6:2.

Radio-Programm

Freitag, den 6. Januar.

- Breslau. 21: Der General und des Gold. 22.35: Tanzmusik. Köln-Langenberg. 13: Mittagskonzert. 16.30: Vesperkonzert. 20: Ein Marienleben. 22.05: Nachrichten. Sport. 22.30: Nachtmusik. Königsweiserhausen. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.55: Bert-hoven. 19.35: Unterhaltungsmusik. 21.10: Weitere Musik. 22.45: Wetter. Anshl. Tanzmusik. Leipzig. 20: Der fliegende Holländer. 22.05: Nachrichten. Unschliefend Unterhaltungskonzert. München. 13.15: Schallplatten. 14.35: Bunte Konzertstunde. 16.40: Vesperkonzert. 19: Die Fren. 22.20: Zeit. Wett. Nachrichten. Sport. 22.45: Nachtmusik. Mühlacker. 13.05: Zum letzten Weihnachtsfeiertag. 5.15: Kammermusik für Bläser. 16: Nachmittagskonzert.

Spielplan des Stadttheaters Heidelberg.

- Samstag, 7. Januar. 15.30-17.45 Uhr (Kindervorstellung zu ganz kleinen Preisen): Die Nachtigall und das kleine Rindmädchen. 19.45-22.30 Uhr (Erm. Preise): Der Waffenschmid. Sonntag, 8. Januar. 15-17.45 Uhr (Erm. Preise): Orpheus in der Unterwelt. 20-22.45 (Außer Abon.): Der Troubadour.

Marktberichte.

Mannheimer Kleinviehmarkt.

Für den Kleinviehmarkt am Donnerstag betrug der Auftrieb: 53 Kälber, 14 Schafe, 102 Schweine, 1020 Ferkel und Läufer, 4 Ziegen. Bezahlt wurden pro 50 Kilo Lebendgewicht in RM.: Kälber 27-30, 24-27, 20-24, Schafe 6 15-23; Schweine nicht notiert; Ziegen 10-14; Ferkel bis 4 Wochen alt 7-11, über 4 Wochen 12-15, Läufer 16-18 RM. pro Stück. Marktverlauf: mit Kälbern ruhig, langsam geräumt; mit Ferkeln und Läufern mittelmäßig.

Mannheimer Produktenbörse vom 5. Januar. Tendenz stetig. Man notierte nicht amtlich je 100 Kilo netto waggongfrei Mannheim ohne Sad in RM.: Weizen inl. 75/76 Kilo. 20.50-20.75, Roggen inl. 16.75, Hafer inl. 13.25-13.75, Sommergerste inl. 18.25-19.75, Futtergerste 17.60-17.70, Mais, gelber mit Sad 18.75, Wintererbsen mit Sad 10.50-10.75, südd. Weizenmehl Spezial Null, mit Sad, mit Auslandsweizen 28.75, südd. Weizenmehlspezial 31.75, südd. Weizenmehlspezial mit Sad 20.75, Roggenmehl mit Sad 20.25-24, Weizenkleie (feine) mit Sad 7.25-7.50, dto. (grobe) 8-8.25, Erbsenmehl 12.

Veitener Viehmarkt vom 4. Januar. Auftrieb: 8 Stiere, 2 Ochsen 99 Kühe, 56 Rinder und 19 Kälber. Stiere kosteten 110-210 Mark, Milchkühe 160-280, Nachtkühe 300-400 M., Kälbinnen 230-300, Jungrinder 110-160. Kälber Lebendgewicht das Pfund 30-35 Pf.

Nadolsweiler Vieh- und Schweinemarkt vom 4. Januar. Auftrieb: 39 Ochsen, 37 Kühe, 26 Kälbinnen und 31 Jungrinder. Ochsen kosteten 280-350 M., Kühe 130-250 Kälbinnen 280-410, Jungrinder 110-250 M. Handel lebhaft. Ferkel kosteten 20-36 Mark. Käufer 60-70 Mark.

Berliner Produktenbörse vom 5. Januar. Amtliche Produktennotierungen für Getreide und Mehlwaren je 100 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station: Weizen: Märk. 76 Kilo. 186-188 (186-188), März 205-205.25 (203.75-203.50), Mai 207-207 Geld (206), prompt, stetig, Lieferungs fest; Roggen: Märk. 71/72 Kilo. 152 bis 154 (152-154), Warthe-Bege 72/73 Kilo. 161 bis Berlin bez. März 165-165 (163.75), Mai 163-168.50 (166.75-167.50), prompt stetig, Lieferung befristet; Gerste: Braugerste 165-175 (165-175), Futter- und Industrieergerste 158-164 (158-164), ruhig; Hafer: Märk. 114-117 (114-118), März - (- bis 123), Mai 126.25 (124.75-124.75 Geld), prompt stetig, Lieferung fest; Weizenmehl 23.25-26.25 (23.25-26.25), ruhig; Roggenmehl 0/1 19.40-21.70 (19.50-21.70), kaum behauptet; Weizenkleie 8.80-9.20, (8.80 bis 9.20), ruhig; Roggenkleie 8.70-9 (8.70-9), ruhig.

Kartoffelnotierungen je Hl., waggongfrei ab markt. Stationen: weiß 1.10-1.25, rote 1.25-1.35, gelblichgrüne lange 1.35-1.50, Obenwälder blaue 1.15-1.30 RM., Fabrikartoffeln 8 Pf. je Stärkeprozent.

Wetterbericht

Vorherlage für Freitag: Anfänglich bedeckt und Niederschlags-tätigkeit (nur im Hochgebirge Schnee), dann wieder Beruhigung und zeitweilig aufheiternd, bei um Süd schwankenden Winden in den Niederungen Temperaturen über Null, auf den Bergen wieder kälter.

Aussichten für Samstag: Unbeständigkeit vorübergehend wieder zunehmend, in den Niederungen für die Jahreszeit noch mild.

Freunden und Bekannten teilen wir schmerz erfüllt mit, daß es Gott gefallen hat, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Tante **Katharina Wagner Ww.** geb. Nestler im Alter von 79 Jahren in die ewige Heimat abzurufen. **Sinsheim-Bruchsal, 5. Januar 1933** Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Luise Welck geb. Wagner, Emil Welck, Karl Wagner, Lina Wagner, Käthe Wagner** Die Beerdigung findet am Samstag, Nachmittag um 3 Uhr vom Marktplatz Sinsheim aus statt.

Zwangsversteigerung. Montag, 9. Januar 1933, vorm. 11 Uhr, werde ich in Sinsheim, Zusammenkunft bei Hotel Post gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: **1 Personenkraftwagen Opel Limousine 10/40** Sinsheim, den 5. Januar 1933. Sprich, Obergerichtsvollzieher.

Wer sucht Geld? Hypotheken, Bau- und Kaufgelder, Darlehen, in jeder Höhe. Man wende sich persönlich zwecks kostenloser Auskunft an **A. W. Bacher, Bruchsal i. B.** Kaiserstr. 61 II Sprechstunden täglich von 9-7 Uhr, Sonntags von 11-2 Uhr.

Ausschläge Geschwüre, Schrammen, Flechten, Wunden jeder Art, offene Füße, Wundsein bei kl. Kindern heilt die **Mung-Cobra-Hell-salbe** wunderbar. Ständig vorrätig: Apotheke Sinsheim. Preis p. Dose RM. 1.-

Flechten-leidenden die alles vergeblich versuchten, sende Prospekt sofort **Behnke, Hornbopoth** Köslin, Lazarettstraße 18.

Wohlgeschmack u. Aroma sind die Vorzüge unserer neuen **KAFFEE-Mischung.** aus gutem Hause verbürgt Qualität. Kenner bevorzugen schon immer **PERLKAFFEE** wegen des immer eigenen kräftig-feinen Geschmacks. - Bitte probieren auch Sie unseren neuen, großbohigen **NICARAGUA-PERLKAFFEE** 1/4 Pfund Mk. **~.65** Auch unsere anderen Kaffee-Sorten haben sich Dauerkunden erworben 1/4 Pfund **1.-, .90, .75, .65, .55, .50** Mk. **5% RABATT** **Goedecke** G. M. B. H.